

Atommülllager Asse II hat neue Aufsicht

BUND begrüßt Schließung nach Atomrecht

■ Seit Monaten sorgt das als Atommüllendlager genutzte ehemalige Salzbergwerk Asse II bei Wolfenbüttel für Schlagzeilen. Was der bisherige Betreiber des so genannten Forschungsbergwerks, das Helmholtz-Zentrum München (HZM) seit Jahren wusste, aber der Öffentlichkeit verschwiegen: Das Lager ist undicht. Seit 1988 dringen erhebliche Mengen Wasser in das Bergwerk ein, in dem rund 126.000 Fässer mit schwach- und mittelradioaktivem Abfall lagern, darunter über 100 Tonnen Uran und mehr als 10 Kilo hochgiftiges Plutonium. Dadurch entstehende radioaktiv verseuchte Salzlaugen stellen eine Gefährdung von Mensch und Umwelt dar, die nicht nur den BUND entsetzt. Auch die Politik hat reagiert: Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, der schimpfte, Asse II sei löchrig wie ein Schweizer Käse, und Bundesforschungsministerin Annette Schavan entschieden am 4. September, dass anstelle des HZM, das dem Forschungsministerium unterstellt ist, künftig das Bundesamt für Strahlenschutz für das Atommülllager Asse II zuständig sein soll. Renate Backhaus, Atomexpertin und frühere BUND-Landesvorsitzende, begrüßte den Betreiberwechsel, der auch bedeutet, dass Asse II nicht mehr wie bislang nach Bergrecht sondern nach dem strengeren Atomrecht geführt wird. „Mit dieser Entscheidung ist man den Forderungen des BUND und anderer Atomkraftgegner gefolgt. Die Schließung von Asse II unter der Aufsicht des Bundesamtes für Strahlenschutz gewährleistet eine größere Sicherheit für die Bevölkerung!“

Der BUND Niedersachsen fordert nun volle Aufklärung und Transparenz in einem rechtlich einwandfreien Verfahren unter Beteiligung der Öffentlichkeit und der Naturschutzverbände. „Wir brauchen nun eine ergebnisoffene umfassende Ermittlung und Bewertung verschiedener Varianten zur Schließung der Anlage“, sagt Stefan Ott vom BUND Landesverband Niedersachsen. Dazu zähle auch die Option, alle Abfälle oder Teile davon zu bergen und an anderer Stelle sicherer zu entsorgen. Am Ende müsse sich das Schließungskonzept durchsetzen, das die langfristige Sicherheit der Menschen und der Biosphäre am ehesten gewährleiste. „Dabei müssen die Kosten zweitrangig sein!“ Außerdem zeige das Desaster um Asse II, dass derzeit nicht ein-

mal die Endlagerung mittel- und schwach radioaktiver Abfälle beherrschbar sei. Eine Diskussion über die Verlängerung der Laufzeiten bundesdeutscher Atomkraftwerke, die laufend weiter große Mengen hoch-, mittel und schwachradioaktiver Abfälle produzierten, verbiete sich deshalb. Atomexpertin Backhaus fordert aus den Erfahrungen mit der Asse auch Konsequenzen für das Vorgehen in Gorleben: „Die Fixierung auf Salzstöcke als Endlager war, wie wir erwartet haben, nicht belastbar. Niemand kann sich jetzt noch einer bundesweiten vergleichenden Suche nach einem geeigneten Endlager verweigern – selbstredend unter Einbeziehung auch anderer Gesteine!“



Foto: Bündnis 90/Die Grünen

Auffangbehälter für radioaktiv belastete Lauge in der undichten Grube des ehemaligen Salzbergwerks Asse (hier vor Kammer 12 auf der 750-Meter-Sohle des Bergwerks)

BUND kritisiert geplantes Kohlekraftwerk Stade-Bützfleth

■ Massive fachliche und methodische Mängel in den Planunterlagen haben sich nach Einschätzung der BUND-Landesverbände Niedersachsen und Hamburg und der Bürgerinitiative Bützfleth im Verlauf des viertägigen Erörterungstermins zum Bau des geplanten 800 Megawatt-Kohlekraftwerkes in Stade-Bützfleth offenbart. So war der Antragsteller, der belgische Energiekonzern Electrabel, im Juni diesen Jahres nicht in der Lage, Aussagen über die zu erwartende Beeinträchtigung der Elbe durch Kühlwassereinleitungen zu machen. Eine wissenschaftliche Abschätzung der zusätzlichen Sauerstoffzehrung durch den Kraftwerksbetrieb fehlte komplett und bei Fragen zur Ausbreitung von Kühlwasserfahnen in der Elbe konnten Widersprüche in den Unterlagen nicht erläutert werden. Fachlich bedenklich ist zudem die gutachterliche Prognose der Feinstaubbelastung durch die geplante offene Kohlehalde. Aus Sicht des BUND ist das geplante Kohlekraftwerk in Stade-Bützfleth mit einem Ausstoß von über 4,5 Millionen Tonnen Kohlendioxid

pro Jahr ohnehin ein gigantischer Klimakiller. Die Energieeffizienz ist nicht Stand der Technik, da keine Kraftwärmekopplung vorgesehen ist. „Dass nun auch bei entscheidenden Fragen der Umweltverträglichkeit des Kraftwerks massive Kenntnislücken auftauchen, zeigt, dass sich Electrabel weder um den Klimaschutz sorgt noch den Schutz der Elbe und der Anwohner ernst nimmt“, kritisierte Monika Niemeyer von der BUND-Kreisgruppe Stade die vorgelegten Planungsunterlagen im immissionschutzrechtlichen Verfahren. Niemeyer weiter: „Auf dieser Grundlage kann wohl kaum eine Genehmigung für das Kraftwerk erteilt werden.“

Im Auge hat der BUND auch den neuen so genannten Wärmelastplan. Dieser soll die von 1973 stammende Vereinbarung der an der Elbe gelegenen Bundesländer ersetzen. Darin muss nach Auffassung des BUND die Kühlwasserentnahme von Kraftwerken so begrenzt werden, dass Sauerstoffdefizite in den Sommermonaten sicher vermieden werden.

„Heimatgenüsse aus Niedersachsen“ on tour



Foto: BUND Landesverband Niedersachsen

Eröffnung in Wöltingerode: Heiner Baumgarten, Vorstandsvorsitzender des BUND Niedersachsen, überreicht Klosterkammerpräsidentin Sigrid Maier-Knapp-Herbst den Film zur Ausstellung, rechts im Bild Vienenburgs Bürgermeisterin Astrid Eltner und Stefan Birkner, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz

Die aktuelle Wanderausstellung des BUND Niedersachsen präsentiert „Heimatgenüsse aus Niedersachsen“. Zwölf ansprechend und informativ gestaltete Banner und der zugehörige, an reizvollen Landschaftsaufnahmen reiche Film bauen die Brücke zu verantwortungsvollem Konsum. Kauf und Verzehr von Produkten aus der jeweiligen Region schonen das Klima, sparen Transportaufwendungen, stützen die regionale Wirtschaft, leisten einen konkreten Beitrag zum Erhalt der Biologischen Vielfalt und sind gesund und lecker. „Heimatgenüsse“ tragen in Niedersachsen beispielsweise zum Erhalt von lichten Wäldern im Solling, von Mooren und Heiden, Heckenlandschaften oder extensivem Grünland in Flussniederungen bei. Auch Siemens tischte Heimatgenüsse auf – von Ende September bis Mitte Oktober kam die Ausstellung „Heimatgenüsse aus Nieder-

sachsen“ in das Mitarbeiterrestaurant nach Braunschweig, angeregt durch die Kreisgruppe Wolfenbüttel. Auf dem Speiseplan stand unter anderem leckere Apfel-Lasagne. Zum Tag der offenen Tür der Landesvertretung von Niedersachsen in Berlin am 3. Oktober war die Ausstellung „Heimatgenüsse aus Niedersachsen“ ebenfalls mit am Start. Mehr als 10.000 Berliner informierten sich über die Kulturland. Nach dem Museumsdorf Hösseringen, das seit Juni 2008 „Heimatgenüsse aus Niedersachsen“ als Dauerausstellung zeigt, wurde dann Mitte September mit Hunderten von Besuchern der zweite Partnerstandort auf dem Klostergut Wöltingerode bei Vienenburg eingeweiht. Bei den „Geschmackstagen 2008“ in Lüneburg, einer Veranstaltung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, in der zweiten Oktoberwoche war die Ausstellung ebenfalls präsent.

Imma Schmidt

Der Film zur Ausstellung

Ein 25-minütiger gleichnamiger Film ist gegen eine Versandkostenpauschale von 5 Euro und eine kleine Spende in der Landesgeschäftsstelle des BUND erhältlich.

Heimatgenüsse auf Elbschloss Bleckede

Noch bis zum 7. Dezember 2008 sind Ausstellung und Film im Elbschloss Bleckede bei Lüneburg zu sehen. Ein buntes Rahmenprogramm – von A ... wie aktive Mitmachtafeln – über K ... wie Kräuterwanderung – bis Z ... wie zauberhafte Führungen durch die Elbtalalae – wartet auf zahlreiche, neugierige Besucher.
<http://www.elbschloss-bleckede.de>

Die Ausstellung „Heimatgenüsse aus Niedersachsen“ kann gebucht werden beim BUND Landesverband Niedersachsen
Daniela Becker, Tel. 0511 / 96569-14,
Daniela.Becker@nds.bund.net

Initiative für gentechnikfreies Norddeutschland startet zum Erntedank

In Norddeutschland werden die Stimmen für eine gentechnikfreie Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung immer lauter. Sprecher des „Bündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft Niedersachsen, Bremen, Hamburg“, dem auch der BUND Landesverband Niedersachsen angehört, haben am 24. September in Hannover den Start einer norddeutschen Initiative verkündet. Das Bündnis vereint über 60 Organisationen aus Landwirtschaft, Saatgutproduktion, Umwelt- und Verbraucherschutz, Entwicklungspolitik sowie Ärzteorganisationen, Kommunen und Verarbeitungsunternehmen aus Niedersachsen, Bremen und Hamburg. „Über 1000 Bäuerinnen und Bauern, Imker und Gärtner haben in den letzten Wochen vor dem Erntedankfest eine freiwillige Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnet und damit ihren Verzicht auf die Ausbringung von gentechnisch verändertem Saatgut erklärt“, sagte Bündnissprecherin Annemarie Volling. Sie bewirtschafteten eine landwirtschaftliche Nutzfläche von über 42.000 Hektar. „Unsere Initiative ist eine wichtige Verstärkung der Bewegung der Gentechnikfreien Regionen in Deutschland, in der sich mittlerweile über

180 Regionen zusammengeschlossen haben!“ Die Initiative sei eine gute Grundlage, um auch im Norden der Republik der Verunreinigungsstrategie der Gentechnikkonzerne die rote Karte zu zeigen, hofft der BUND.

Unterstützung erhält das Bündnis von bislang über 100 norddeutschen Verarbeitungsunternehmen aus dem Ernährungshandwerk, die diese Initiative ausdrücklich begrüßen. Zum Jahreswechsel soll eine Landkarte veröffentlicht werden, auf der die Orte der Unterzeichner für ein gentechnikfreies Norddeutschland markiert sind. „Diese Karte wird zeigen, dass der Raum für potenzielle Gentechnikanbauer auch im Norden Deutschlands enger wird“, davon ist Tilman Uhlenhaut, Landwirtschaftsreferent beim BUND Niedersachsen, überzeugt.

Der BUND Niedersachsen ruft mit dem Bündnis Bauern, Gärtner, Imker und Unternehmen auf, die Initiative für ein gentechnikfreies Norddeutschland aktiv zu unterstützen. Wenn auch Sie wollen, dass Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung in Norddeutschland gentechnikfrei bleiben, bitten wir Sie um Ihre Mithilfe:

Überzeugen Sie Bauern, Gärtner, Imker, Unternehmen, Kirchenvorstände und Kommunalpolitiker in Ihrem persönlichen Umfeld, sich für ein gentechnikfreies Norddeutschland einzusetzen. Informationen dazu finden Sie auf der BUND-Internetseite <http://www.bund-niedersachsen.de/content/aktuell/2511.php> oder unter <http://www.gentechnikfreie-regionen.de>



Naturschutzgroßprojekt „Hannoversche Moorgeest“ wieder auf Kurs

■ Nachdem Anfang des Jahres das Naturschutzprojekt „Hannoversche Moorgeest“ am Widerstand von Landvolk und Forstgenossenschaft zu scheitern drohte (wir berichteten ausführlich im BUNDmagazin 1/2008), stehen seit September die Ampeln für dieses bedeutsame niedersächsische Naturschutzgroßprojekt wieder auf Grün. „Die ins Stocken geratenen Vorplanungen können endlich fortgesetzt werden“, freut sich der BUND-Moorexperte Dr. Reinhard Löhmer. Dass Land- und Forstwirte wieder mitarbeiten würden, sei unter anderem dem Einsatz von Stefan Birnkner, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, und von Prof. Axel Priebis als Vertreter der Region Hannover zu verdanken.

Der 5.505 Hektar große Moorkomplex wurde 2006 in das Bundesförderprogramm für gesamtstaatlich repräsentative Naturschutzgroßprojekte aufgenommen. Bund (70 Prozent), Land (20 Prozent) und Region (10 Prozent)



Foto: G. Körner, Region Hannover

Zum Projektgebiet zählen das Otternhagener, das Helstorfer, das Schwarze und das Bissendorfer Moor (Bild)

teilen sich die Kosten für die zunächst dreijährige Vorplanungsphase, die Ende 2009 abgeschlossen sein soll. Daran soll sich – bei einem positiven Ergebnis – eine 7jährige Umsetzungsphase anschließen, mit dem Ziel, die Wasserhaltung in den Hochmooren zu verbessern und ökologische Randzonen hin zum Kulturland zu entwickeln. Löhmer zweifelt

daran, dass dieser Zeitplan so noch eingehalten werden kann. „Durch die zurückliegenden Unstimmigkeiten ist ein Zeitverlust von gut einem Jahr entstanden“, schätzt der Moorexperte. Das könne jetzt nur durch ein zügiges und konzentriertes Abarbeiten der Sachprobleme aufgeholt werden.

Während die Landwirte noch zweifeln, scheint das ambitionierte Naturschutzvorhaben bei der Bevölkerung indes gut anzukommen. Die Mooraktionstage am 20. und 21. September in Bissendorf waren ein voller Erfolg: Über 300 interessierte Bürger besuchten die Informationsveranstaltungen und Exkursionen des Aktionskreises „Hannoversche Moorgeest“, der vom BUND, dem Naturschutzbund (NABU) und anderen Verbänden ins Leben gerufen worden ist, um für das Projekt zu werben. „Die große Resonanz ist auch ein Erfolg für die Verbände und die vielen ehrenamtlichen Moorschützer!“, sagte BUND-Experte Löhmer.

BUND Göttingen veranstaltete Ersten Leinebadetag

■ Das Wasser war mit 17 Grad nicht gerade kuschelig warm, als die BUND-Kreisgruppe Göttingen am 6. Juli die Göttinger Bürger aufrief, ein Bad in der Leine zu nehmen. Und doch trauten sich über 30 Mutige in „ihren“ Fluss vor der Haustür, und weit über 200 Besucher schauten dem ungewohnten Treiben im eigens angelegten „Strandbad“ am Ostufer der Leine in der Göttinger Innenstadt zu. „Ganz schön kalt, aber toll!“, schwärmte etwa der elfjährige Florian, der mit seinem Freund Daniel und seinen Eltern extra zum Leinebadetag angereist war. Und auch seine Mutter befand: „Das ist ja mal was Anderes!“

„Die Aktion ist insgesamt auf eine sehr gute Resonanz gestoßen!“, bilanzierte Dr. Ralph Mederake von der BUND-Kreisgruppe Göt-



Foto: BUND-KG Göttingen

Badespaß in der Leine: Vor allem Kinder und Familien kletterten die steile Uferböschung hinab, um ins kalte Nass zu springen

tingen. „Die Leute sollten vor allem ihren Spaß haben und ihren Fluss wieder entdecken!“ Nur wenigen Menschen ist bekannt, dass man in

der Leine baden kann und darf. Die Wasserqualität der Leine wird von Fachleuten als „mäßig belastet“ eingestuft. „Das ist ganz ordentlich, könnte aber besser sein“, sagte der BUND-Mitarbeiter. Ein weiteres Ziel dieser Aktion, die zeitgleich mit dem „Europäischen Flussbadetag“ veranstaltet wurde, sei es jedoch auch, die Menschen über den ökologischen Zustand der Leine und über die so genannte Europäische Wasserrahmenrichtlinie zu informieren“, erklärte Mederake. Die schreibt nämlich vor, dass alle Gewässer bis zum Jahr 2015 in einem guten ökologischen Zustand sein sollen. „Und bis dahin gibt es noch viel zu tun!“

BUND-Klage erfolgreich: Nordumgehung Hildesheim rechtswidrig

■ „Das ist ein Sieg für den Schutz von Natur und Landschaft!“, freute sich die BUND-Referatsleiterin Naturschutz/Umwelt Dr. Marita Wudtke, als das Oberverwaltungsgericht (OVG) Lüneburg am 11. September 2008 nach einem zehn Jahre dauernden Verfahren schließlich bekannt gab: Der Planfeststellungsbeschluss für die Verlegung der B 1 im Hildesheimer Norden, die Ortsumgehung Himmelsthür, ist rechtswidrig und darf daher nicht vollzogen werden.

Auch Matthias Köhler, Vorsitzender der BUND-Kreisgruppe Hildesheim, zeigte sich erleichtert. „Wir freuen uns über dieses Urteil. Jetzt sollten alle die letzten 20 Jahre Nordumgehungsplanung abhaken und nach vorn blicken!“ Es gebe Alternativlösungen wie Förderung des öffentlichen Nah-, Rad- und Fußverkehrs, die Ausweisung einer Umwelt-

zone sowie Geschwindigkeitsbeschränkungen. Die autobahnartige Umgehungsstraße sollte nördlich von Himmelsthür durch die naturnahe Hügel- und Auenlandschaft gebaut werden, die Bestandteil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“ und daher besonders geschützt ist. Besonders das FFH-Schutzgebiet „Haseder Busch, Gallberg, Finkenberg“ wäre durch einen dreieinhalb Kilometer langen Abschnitt der vierspurigen Ortsumgehung nach Auffassung des BUND massiv beeinträchtigt worden. Daher hatte der Verband gemeinsam mit der Bürgerinitiative Himmelsthür bereits 1998 Klage gegen das Vorhaben eingereicht.

Zu Recht, wie die Richter am OVG nun befanden. Entgegen der Annahme des Planfeststellungsbeschlusses könne eine Gefährdung der streng geschützten Biotope wie

einem Kalk-Trockenrasen mit Orchideen nicht ausgeschlossen werden. Das Vorhaben verstoße daher gegen europäisches Naturschutzrecht. Außerdem hatte ein vom Gericht in Auftrag gegebenes Gutachten ergeben, dass durch die geplante Nordumgehung keine wesentliche Verbesserung der Verkehrssicherheit zu erwarten sei.

Endgültige Entwarnung gibt es dennoch nicht, weil die Straßenbaubehörde nachträglich per Ausnahmegenehmigung seitens der EU-Kommission den FFH-Schutz aushebeln könnte. Stefan Ott, stellvertretender BUND-Landesgeschäftsführer aus Hannover, kündigte an, „der Behörde genau auf die Finger zu schauen. Im Zweifelsfall werden wir die EU-Kommission rechtzeitig über die unnotigen Beeinträchtigungen EU-rechtlich geschützter Arten informieren.“

20 Jahre BUND-Ortsgruppe Lamspringe



Foto: BUND-Ortsgruppe Lamspringe

Jubiläumsfahrt der BUND-Ortsgruppe Lamspringe: Die Reisegruppe vorm Naumburger Dom

Zwei Jahrzehnte ehrenamtliche Arbeit für und mit der Natur – das nahm die BUND-Ortsgruppe Lamspringe im Landkreis Hildesheim zum Anlass, einen Busausflug nach Naumburg an der Saale zu machen. Mit 35

BUNDlern und ihren Familienangehörigen ging es am 13. September bei strahlendem Sonnenschein los Richtung Naumburg, wo unter anderem eine Besichtigung der historischen Altstadt mit dem weltbekannten

Naumburger Dom auf dem Programm stand. Höhepunkt der Jubiläumsfahrt war die Ehrung des langjährigen Vorsitzenden Jochen Vogl, der im vergangenen April seinen Ortsgruppenvorsitz an seinen Nachfolger Günter Löke abgegeben hatte. Löke überreichte dem 61jährigen Naturschützer, der auf 11 Jahre Vorsitz der BUND-Ortsgruppe und auf 20 Jahre Vorstandsarbeit zurückblicken konnte, in der Jugendherberge Naumburg die Ehrenurkunde und ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden der BUND-Ortsgruppe.

Vogls langjähriger Mitstreiter und Begründer der BUND-Ortsgruppe Lamspringe, der heute 77jährige Gerd Heine, ließ dabei die bewegte Geschichte des Ortsverbandes Revue passieren, die mit der Gründungsversammlung am 6. Mai 1988 im Sitzungssaal des Ratskellers in Lamspringe begann. Darauf folgten zwanzig Jahre unermüdlicher Einsatz für die Natur, ungezählte Arbeits- und Pflegeeinsätze, die Beschaffung von Arbeitsgeräten und die Organisation von Veranstaltungen, Wanderungen und Ausflügen. „Geselligkeit und Freundschaft haben immer einen hohen Stellenwert in unserer Ortsgruppe gehabt“, sagte Heine. „Und wir sind stolz darauf, mit unserer Arbeit einen Beitrag für den Erhalt der Artenvielfalt geleistet zu haben.“ Gerd Heine, der selbst immer noch mit der Leidenschaft bei der Sache ist, hofft, dass die BUND-Ortsgruppe auch in Zukunft so engagiert und tatkräftig bleibt.

Seminar:

Hochwasserschutzplan für die Leine

Niedersachsen erstellt für die gesamte Leine einen Hochwasserschutzplan: Wie muss er aussehen, damit auch die Natur davon profitiert? Am **23. Januar 2009** veranstaltet das WASSERNETZ Niedersachsen/Bremen in der Landesgeschäftsstelle ein Seminar unter dem Thema: „**Vorbeugender Hochwasserschutz – Maßnahmen im Leine-Gebiet**“. Wer zu dem Thema etwas beitragen kann oder sich von einem Leine-Hochwasser bedroht fühlt, melde sich beim Wassernetz-Büro Tel. 0511/96569-32 oder unter wassernetz@nds.bund.net



Zu Weihnachten – den BUND-Naturkalender 2009!

„Hallo Nachbar!“ lautet der Titel des Tiermotiv-Kalenders für 2009, den der BUND Niedersachsen zusammen mit der hannoverschen Buchhandlung Lehmanns herausgibt. Der Kalender zeigt zwölf stimmungsvolle Naturfotografien von Tierarten, die in unserer Landschaft oder sogar in unmittelbarer Nähe des Menschen leben. Die Aufnahmen sind im Rahmen eines Fotowettbewerbs entstanden, der 2007 unter dem Motto »Knips mich, ich wohn' in Deiner Nähe« bundesweit dazu aufrief, Wild- und Nutztiere in Gärten, Parks und in freier Natur zu fotografieren. Von 450 Wettbewerbsbeiträgen wurden die besten Aufnahmen prämiert, für eine Fotoausstellung zusammengestellt und daraus schließlich zwölf besonders reizvolle und jahreszeitlich passende Aufnahmen für den Naturkalender ausgewählt. Sie zeigen Monat für Monat, dass auch als „Allerweltsarten“ bezeichnete Tiere und Pflanzen unsere Aufmerksamkeit und unseren Schutz brauchen.



„Hallo Nachbar“ – Tiermotive 2009, Kosten: 14,95 Euro plus Versand, ISBN 9783865413024
Zwei Euro vom Verkaufserlös gehen als Spende an das Schmetterlingsprojekt des BUND-Landesverbandes.

Weitere Informationen:
Andrea Balke,
Tel.: 0511/96569-12, email:
andrea.balke@nds.bund.net

IMPRESSUM

Herausgeber:
BUND Landesverband Niedersachsen e.V.
Goebenstr. 3a
30161 Hannover
Tel.: 0511/96569-0
Fax: 0511/662536
email: bund.nds@bund.net
<http://www.BUND-Niedersachsen.de>

Spendenkonto:
Nord/LB Hannover,
BLZ 250 500 00,
Konto 101 030 047

Redaktion: Peter Westenberger
email: sabine.littkemann@t-online.de
Satz und Layout: Markus Leder
Texte: Sabine Littkemann

